



Mehr Hoffnung oder mehr Hoffnungslosigkeit?

Das Jahresende lädt ein zur Reflexion. In einer Welt voller Widersprüche fragen wir uns: Gibt es mehr Grund zur Hoffnung oder zur Hoffnungslosigkeit?

1. Die Schattenseiten: Krisen, Konflikte und gesellschaftliche Spannungen

Dieses Jahr hat uns erneut gezeigt, wie verletzlich unsere Welt und wie labil unsere Stimmungslage ist. In der Politik dominieren multiple Krisen: In Europa belasten der Krieg in der Ukraine und ungelöste Flüchtlingsfragen die Einheit. Gleichzeitig ringen Länder weltweit mit den Folgen des Klimawandels, während der Rechtsruck in vielen Gesellschaften das Vertrauen in demokratische Werte erschüttert. Besonders in Deutschland scheint die Wirtschaft in einer tiefen Krise zu stecken. Hohe Energiepreise, schleppende Investitionen und eine wachsende Unsicherheit bei Unternehmen und Verbrauchern prägen das Bild. Die Bilder von demonstrierenden, um ihre Arbeitsplätze bangenden Stahl-Arbeitern in Duisburg und VW-Beschäftigten in Wolfsburg gehen uns nicht aus dem Kopf.

Zudem nehmen die globalen Spannungen zu. Alte und neue Konflikte brechen auf, und eine Lösung scheint oft weiter entfernt denn je. Ukraine, Gaza, Libanon, Sudan - all das nährt das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, das durch das schreckliche Attentat auf den Weihnachtsmarkt in Magdeburg noch verstärkt wird.

2. Lichtblicke: Fortschritt und Resilienz

Trotz der düsteren Schlagzeilen gibt es u.E. auch Entwicklungen, die Anlass zur Hoffnung geben. Die Börsen haben sich erholt und in vielen Fällen neue Höchststände erreicht. Dies mag zwar für die breite Masse nicht direkt spürbar sein, doch es zeigt, dass wirtschaftliche Stabilität und Vertrauen in die Zukunft vorhanden sind.

Ein weiterer Lichtblick ist der technologische Fortschritt, insbesondere bei Zukunftstechnologien wie künstlicher Intelligenz. KI hat nicht nur das Potenzial, Prozesse zu optimieren, sondern auch grundlegende gesellschaftliche Probleme anzugehen – von der Medizin über den Klimaschutz bis hin zur Bildung. Solche Innovationen können der Schlüssel zu einer besseren Perspektive sein.

Schließlich zeigen wieder steigende Einkommen in vielen Bereichen, dass trotz Inflation und Unsicherheit ein gewisses Maß an wirtschaftlicher Widerstandsfähigkeit besteht. Last but not least trägt die Erkenntnis, dass Krisen keine neue Erscheinung sind, ebenfalls zur Hoffnung bei: Die Menschheit hat allein in den letzten 30 Jahren der Kriege, Wirtschaftskrisen und Pandemien immer wieder bewiesen, dass sie in der Lage ist, Herausforderungen zu meistern und gestärkt daraus hervorzugehen.

So wurde in Syrien gerade das Assadregime gestürzt und mit ihm eine jahrzehntelange Schreckensherrschaft beendet. Aber wirklich befriedet ist der Nahe Osten damit noch längst nicht. Aber es ist ein Anfang.

Den Trauernden in Magdeburg kann all das natürlich keinen Trost und keine Hoffnung spenden.

3. Realistischer Optimismus: Hoffnung als Kompass

Gleichwohl: Die Wahrheit wohl in der Mitte. Es wäre falsch, die Herausforderungen und den Terror kleinzureden oder zu ignorieren. Doch ebenso gefährlich erscheint es uns, die positiven Entwicklungen zu übersehen. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Die Redewendung „Die Hoffnung stirbt zuletzt“ bezeichnet mehr als nur ein Sprichwort. Sie drückt aus, was unsere Gattung seit mehr als 300000 Jahren ausmacht: die Fähigkeit, an eine bessere Zukunft zu glauben und aktiv daran zu arbeiten. Realistischer Optimismus bedeutet, die Probleme klar zu benennen und dennoch die Zuversicht zu bewahren, dass Lösungen möglich sind. Es geht darum, die Chancen zu erkennen, die selbst in den größten Herausforderungen verborgen liegen.

Zum Jahresende bleibt deshalb festzuhalten: Unsere Welt ist in Bewegung, voller Licht und Schatten. Es liegt an jeden einzelnen von uns, für 2025 die Hoffnung zu erhalten.

Diese Hoffnung mag die Probleme (noch) nicht lösen. Doch sie gibt uns die Kraft, die notwendigen Schritte anzugehen. Wir denken da ganz im Geiste von Ernst Bloch, für den Hoffnung ein aktives, kritisches Streben nach Veränderung war.

Die vielleicht beste Definition von Hoffnung hat allerdings der Philosoph Jonas Grethlein in einem DLF-Kulturfragen-Podcast am 22.12.2024 formuliert¹. Für ihn meint 'Hoffnung ein Verhältnis zur Welt, das Positives für die Zukunft erwarten lässt'.

In diesem Sinne wollen wir dem neuen Jahr mit Zuversicht entgegengehen.

Gebt Hoffnung eine Chance und damit auch den Trauernden in Magdeburg eine Zukunft!

¹ Jonas Grethlein hat auch das wahrscheinlich beste Buch zur Geschichte der Hoffnung geschrieben: *Hoffnung: Eine Geschichte der Zuversicht von Homer bis zum Klimawandel*. Sehr empfehlenswert! feldnerkoenig.de